

Diese Pläne sind aber in den täglichen Sendungen noch nicht realisiert worden. Die ganz andere Station wurde lediglich angekündigt - für Raeren und Umgebung.

Der Unterschied zu R BNL ist jedoch in der Tat nicht sehr gross: es wird der gleiche Sender benutzt, einige Mitarbeiter des alten Teams sitzen wieder regelmässig vor dem Mikrofon und führen teilweise die bekannten Sendungen weiter.

Auf eine Hörerfrage, wie man sich erkläre, dass RF im Ruhrgebiet in brauchbarer Qualität zu empfangen sei, antworten die Moderatoren während einer Anrufsendung zunächst, es müsse sich um eine Überreichweite handeln. Lässt sich der Anrufer dadurch aber wenig beeindrucken und schon gar nicht abwimmeln und führt er ausserdem noch an, dass bei Überreichweiten aus

102 MHz aufwärts gleichzeitig mehrere freie Sender aus Belgien und den Niederlanden hereinkämen, so argumentieren die RF-Mitarbeiter genauso wie früher bei R BNL: man befinde sich auf einem aussergewöhnlich hochgelegenen geographischen Punkt (420 m) und hätte zudem noch eine 8 m hohe Antenne auf einem 24 m hohen Mast errichtet. Das mache es wohl aus, dass man gelegentlich (!) einmal im Ruhrgebiet zu empfangen sei.

Völlig unerwähnt bleibt dabei aber jedesmal, dass sich auf dem Mast keine gesetzlich vorgeschriebene, vertikalpolarisierte Rundstrahlantenne befindet, sondern vielmehr eine Richtantenne. Die vier senkrecht angebrachten Dipole weisen zudem noch an Raeren vorbei Richtung Ruhrgebiet. Dennoch wird intern tapfer die gesetzliche 8-Km-Regelung zitiert. Zwar lässt sich diese Reichweite nicht massgenau einhalten,

aber 200 Km sind ja doch schon beträchtlich mehr. Messungen der Deutschen Bundespost sollen ergeben haben, dass die Antennenausgangsleistung bei ein bis zwei kW liegen muss. RF kann leicht den Eindruck erwecken, mit der maximal erlaubten Leistung von 100 W zu strahlen, weil ein Empfang im Eupener Stadtzentrum nur sehr schwer möglich ist.

Im Zusammenhang mit den Anrufen, die über den Sender gehen, ist noch wichtig anzumerken, dass die Hörerinnen und Hörer, die aus der BRD durchkommen, dringend gebeten werden, nicht ihren Wohnort zu nennen. Davon ausgenommen ist nur die Hörschaft aus Aachen und Umgebung.

Natürlich steht während der Sendung das Telefon bereit, um Grüsse und weitere Veranstaltungshinweise entgegenzunehmen. Peinlich wird es nur immer dann, wenn die/der Mitarbeiter(in) kein(e) Belgier(in) ist, die Veranstaltungsstätten im deutschsprachigen Gebiet gar nicht kennt und sich erst einmal genauer danach erkundigen muss, um bei der späteren Bekanntgabe über den Sender keinen Fehler zu machen. Wohl schon aus diesem Grunde vermeidet man, Anrufer(innen) direkt auf den Sender zu schalten.

Kann man im Studio bei einer Anrufsendung nicht verhindern, dass ein Hörer diese Themen anspricht, so rät man ihm neuerdings, er möge eine Karte schreiben, und er würde dann schriftlich Antwort bekommen. Die anderen Hörer seien eben technisch nicht so interessiert und würden sich sonst langweilen.

Dieter bestätigt, was in Mitarbeiterkreisen ohnehin abgemachte Sache ist: eine Sendung für DXer beispielsweise, sei zwar gut, aber die Hörschaft solle nun einmal nicht Technisches hören. RF sei eine Musikstation, und man wisse das und schalte sie gerade deshalb ein. Achim führt weiter aus, dass man schon jetzt Firmen kontaktiere und so auf den Tag X hinarbeite, an dem Werbung für Lokalsender auch im deutschsprachigen Gebiet erlaubt sein wird.

Die Rechnung sieht dann so aus, dass ein Teil der Werbeeinnahmen die SABAM-Abgaben deckt. Gerade ein Sender, der den Werbekunden inoffiziell ein grosses Empfangsgebiet mit viel Bevölkerung vorweisen kann, hat eher Chancen, Interessenten zu gewinnen als eine Station, deren Radius wirklich kaum mehr als 8 Km beträgt. Denn regionale Kunden werden aus Kostengründen lieber traditionelle Werbeträger (z.B. Handzettel, Regionalteil der Tageszeitung) bevorzugen,

Zum Schluss die Stellungnahme eines Hörers aus dem Ruhrgebiet: «Luftverschmutzung!»

Hans-Jürgen P.  
Oberhausen.

